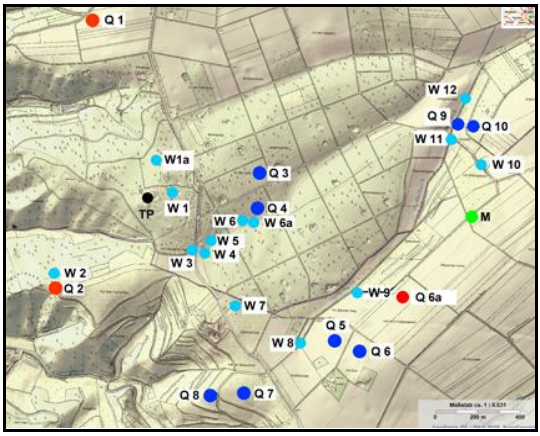
Heinrich Klein

# Der Badewaldkalender




# *Teil 2*

## *Inhalt*


2 Die geheimnisvolle Wasserwelt der Bade
4 Die versiegten Quellen und verschwundene Bachläufe
6 Die Radiästhesie in der Brunnenforschung
8 Neue Erkenntnisse für von der Vorzeit genutzte Quellen
14 Das Quellheiligtum
17 Dokumentationsfotos
22 Wasservorkommen im Badewald
23 Der Rödelsberg
25 Quellenbeschreibungen
41 Die Herkunft unseres Wassers
43 Theorien zur Herkunft des Wassers

**Die geheimnisvolle Wasserwelt der Bade.**

Mit jeder Antwort, die man findet, öffnen sich neue Themenbereiche und man verläuft sich in einem Labyrinth von Mutmaßungen. Ich gebe hier schon einmal ein Vorabergebnis der Quellen-Untersuchungen bekannt: Im peripheren Bereich des heutigen Ivenhofes, befinden sich 10 versiegte Quellen. Zwei davon führten warmes Wasser und 3 der Quellen spendeten Wasser, welches Richtung Neffelbach abfloss. In diesem Gebiet liegen verschiedene Grundmauern aus alten Zeiten. Ich gehe von 3 römischen Gutshöfen aus. Wenigstens einer war wegen der warmen Quelle als Badestätte geeignet. Man möge mir ein Schmunzeln nachsehen, wenn ich daran denke, dass die von Kaisern und Dichtern gehuldigten Götter und Nymphen nichts anderes waren als römische Offiziere und keltische Adelige, die sich in einem Badehaus oder einer warmen Quelle im Badewald mit ein paar Jungfrauen vergnügten.

An dieser Stelle der Hinweis, dass die kleinen Wasserrinnsale innerhalb der Fortifikationsreste von einem dortigen Hügel stammen. Der Verlauf der Rinnsale gelangt verästelt zu einem kleinen Maar. Warum das Wasser zum Maar fließt und nicht zum Neffelbach, mag auf die Nutzung durch keltische, römische und germanische Eisenschürfer zurückzuführen sein. Letztlich tragen Schützengräben und forstwirtschaftliche Maßnahmen zur Verwischung der Spuren bei. Es erhebt sich der Verdacht, dass das Wasser umgeleitet wurde. Östlich der Eisenstraße beginnt ein seichtes Tal, zu Anfang liegt ein kleiner Tümpel im Gebüsch; daneben Fundamentsteine, Spuren eines Römertempelchens? Weiter talwärts beginnen weitere Rinnsale, die plötzlich versickern oder sich in der Talmulde sammeln, um irgendwo wieder in die Erde einzufließen oder mühevoll

hangabwärts einen Weg suchen. Dies also ein weiterer Teil der kaum zu lokalisierenden Neffelquellen. Dieses Tal, welches sich vom Beginn des Badewaldes rechts der Eisenstraße Richtung Gödesheimer Mühle erstreckt, weist ebenso an den Hängen mehrere Wasseraustritte auf, sowie zwei Quellen etwa im Bereich Langenwinkel und Remmelsbusch, deren Nutzung laut Analysen von Reinhold Lück [1] bereits vor 8-10 Tausend Jahren erfolgte.

Hier haben nicht erst die eisensuchenden Germanen oder Römer das Wasser genutzt. Von einem wassergefüllten Graben ist heute weit und breit nichts zu sehen. Rechnet man noch einfache Wasseraustritte im peripheren Bereich hinzu, so haben wir 20 Stellen im Umkreis von 1700 Metern vom Ivenhof entfernt, an denen Wasser austritt oder Quellen nachzuweisen sind. Sichtbar in die Neffel fließt heute lediglich ein Graben in der Nähe des Modellflugplatzes an der Flur „Braßbenden“, der aus einem Drainagerohr entspringt, später irgendwann im Gras versickert.

Da wir einmal beim Thema sind, wird in den nächsten 40 Seiten noch mehr zur Wasserwelt am Badewald zu lesen sein, bis es endgültig dann zur Kalenderforschung kommt. Dies ist erforderlich, weil Quellenforschung, Kalenderforschung und die Erforschung der Kultstätten eng zusammenhängen. Im folgenden Kapitel wird also versucht, die einstige Wasserwelt der Kelten im Quellbereich der Neffel zu rekonstruieren. Es wird gefragt, ob die Kelten und Römer durch Umlenken von Bachläufen Wasserwirtschaft betrieben.

[1] Reinhold Lück, Hohenpeißenberg, www.sonnenheiligtum.de.

**Die versiegten Quellen und verschwundene Bachläufe.**

Mir fiel auf, dass im Umfeld des Badewaldes unzählige Wasseraustritte an den Wegen und Gräben zu sehen sind, die oftmals nur als Rinnsal entlang der Straßen und Wege irgendwo wieder in der Wiese oder im Wald versickern. Einige Grabenverläufe, die zeitweise Wasser führen, gibt es auch und natürlich weiter talwärts verlaufenden Gräben, die sporadisch als Quellzufluss des Neffelbaches dienen, damit diese Nebenzweige von kleinen Zuläufen irgendwann einmal als fließender Bach den Namen Neffel verdienen.

Seinerzeit stand ich im Badewald an einer Waldwiese, die ich zunächst als Badehain vermutete und gewahrte einen mir fremden Bodenbewuchs in einem seichten Tal an einem ehemaligen Quellbach der Neffel. Dieser grüne Bewuchs glich einem Teppich von Gräsern und Kräutern im ansonsten von Buchenblättern oder Tannennadeln belegten Waldboden. Pflanzen die man nicht überall findet. An einigen Stellen im oberen Bereich allerdings war es eher ein feuchtes Tal mit Gräsern und Gestrüpp. Hier ist es unter der Oberfläche auch im Sommer nass. Man sieht förmlich an der Beschaffenheit beider Hänge links und rechts, wo überall Wasser auch im Sommer hervorquillt, verborgene Rinnsale, die vor 2000 Jahren sicher noch zahlreicher waren und an die Oberfläche traten. Sie versorgten einst das Tälchen mit Frischwasser. Vorstellbar, dass an einigen Stellen warme Quellen das Tal im Winter zu einem besonderen Ort der Idylle machten.

Und hier setzt die Idee des Dichters ein: Von dem Wort Neffelbach zum Worte Nebelbach zeugt schon die Mundart, die uns das Wort Nevvel bietet. Die Neffel galt in früheren Zeiten auch als Nebelbach. Er war bekannt dafür, dass er auch im

Winter nicht zufror. Eine warme Quelle hangabwärts des Modellflugplatzes ist versickert. Sie mag der Grund dafür gewesen sein, dass die sagenumwobenen Nebel des Neffelbaches entstanden. In der anfangs schon erwähnten Karte von Pfarrer Pohl fiel die Einzeichnung eines Böschungsgrabens auf, für den jahrelang in einigen Gesprächen kein Sinn oder Zweck gefunden werden konnte. Auch Begehungen brachten keinen Aufschluss über den Verlauf dieser Anlage. Zu Vergleichszwecken versuche ich später einige hydrologische Merkmale festzuhalten und Hinweise auf die Einzeichnungen der folgenden Karte zu finden.

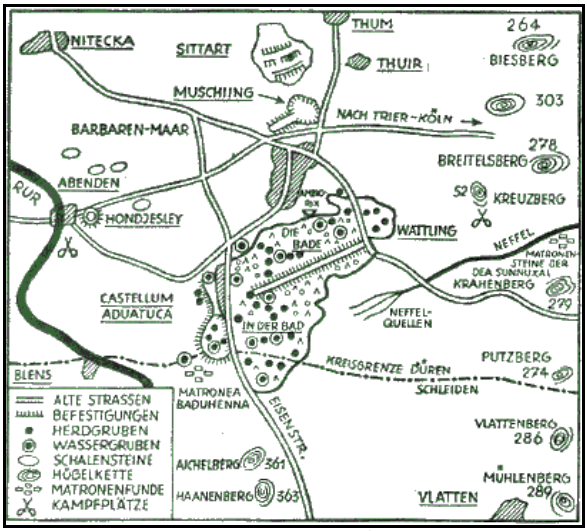


Abb. – Pohlkarte von 1952. [2]

[2] Andreas Pohl, Über den Matronenkult in der Rur- und Neffellandschaft, Die Eifel 47, 1952(7), S. 98 –100. Der Artikel befindet sich im 2. Teil dieser Schrift.

**Die Radiästhesie in der Brunnenforschung.**

Ein besonderes Thema sind die Rutengänger, die mir im Laufe meiner Forschungen immer wieder begegneten und die scheinbar in der Lage sind, nicht nur Wasser, sondern auch Römertempel oder vergrabene Menhire zu muten. Obwohl von Wasseradermutungen durch Baggerfahrer oder Bauarbeiter und deren Erfolge viel geredet und gestaunt wird, ist die Kunst der Radiästhesie ein nicht immer anerkanntes Handwerk.

Mit dem Beginn meiner Forschungen lernte ich mehrere Radiästheten kennen, deren Spezialgebiet oftmals verblüffende Ergebnisse für mich brachten. Es entstanden wechselhafte Eindrücke, die ich hier einmal kurz schildern möchte. Bei einem stellte ich fest, dass er zwar viele Dinge aufspüren konnte, dass seine Interpretationen jedoch dermaßen zweifelhaft waren, dass man nichts hiervon weiterverwerten, geschweige denn schriftlich wiedergeben konnte.

Ein zweiter Experte seines Faches verfügte über eine hohe Terminologie, um sein Wissen schriftlich niederzulegen. Seine Begehungen waren genau, für mich etwas langatmig und irgendwann stellte er einmal fest, dass er bestimmte Mutungen sein Leben lang falsch interpretiert hatte. Nun, da waren einige schwerwiegende Irrtümer entstanden. Aber er fand Stellen, sogar Römermauern, Urnengräber, Menhire und Ringwälle, die nirgends verzeichnet waren und hatte einige Erfolge als Heilkundiger und Fachmann für das Aufspüren von Störfeldern in Häusern aufzubieten.

Für mich aber war interessant, dass jemand die bekannten und von mir vermuteten Kalenderstandorte bei Kreuzweingarten mutete. Er bestätigte Pfostenlöcher oder Mittelpunkte von

Kultstätten. Am Kreuzweingartener Ringwall hatte er im Zentrum bedeutende Ausschläge und er konnte auch die Richtung einiger Kalenderlinien wie Sommersonnenwende (Untergang) im Billiger Wald und die kalendarisch wichtige Sophienlinie (15.5.), vom Vorzeitkreis am Münsterberg bei Wachendorf ausgehend, aufspüren.

Anlass dafür, in dieser Veröffentlichung einige Absätze über Radiästhesie anzuführen, war jedoch der Kontakt zum Radiästheten Reinhold Lück aus Hohenpeißenberg in Bayern, dessen Spezialgebiet die Lokalisation von vorzeitlichen Brunnen, Wasseradern und alten versiegten Quellen ist. Er nennt sie „Sonnenheiligtümer und Keltenschanzenphänomen“. Ich erlaube mir, seine Mutungen in geänderter Form hier wieder zu geben. Seine Ergebnisse sind für die Badewaldbetrachtungen von hohem Wert. Bei 8 anfangs gefundenen versiegten Quellen im Badewald konnte ich 6 anhand des Bewuchses im Feld oder Wald lokalisieren und entsprechende Fotos machen. Bei zweien waren Wasseraustritte unterhalb eines Hanges zu finden, einmal in einem Graben und einmal in einer Suhle. Es war für mich nicht immer einfach, den Erklärungen von Reinhold Lück [3] zu folgen. Ich hoffe, dass durch meine Darstellungen keine falschen Schlüsse gezogen werden. Es ist für mich auch schwer, einige Details ganz weg zu streichen da sie weiterer umfangreicher Erklärungen bedürfen und zu Diskussionen für Menschen aus anderen Fachgebieten führen können. Im Zweifelsfalle bringen diese außer Streit nichts. Aus diesem Grunde erbitte ich um Verständnis nach allen Seiten, die beiliegenden Ausführungen als Beschreibung oder Interpretation zu deuten, nicht als Fachbeitrag oder Diskussionspapier.

[3] Reinhold Lück, Hohenpeißenberg, sonnenheiligtum.de.

**Neue Erkenntnisse für von der Vorzeit genutzte Quellen.**

Während unserer Diskussionen über eine einstige geheimnisvolle Wasserwelt im Badewald hatten wir zunächst eine Unmenge Informationen zu bewältigen. Es waren einmal die Maare, dann die zahlreichen kleinen Rinnsale, die auch im Sommer immer wieder die Eisenstraße queren, dann Gräben mit versickernden Wasserverläufen und einige Drainagerohre, die den Untergrund trocken hielten und die ursprünglichen Neffelwasser umleiteten.

Die Frage: Woher kommt das Wasser, wenn es wochenlang nicht regnet? Wir hatten als plausible Erklärung parat, dass es von den umliegenden weiter entfernten Höhen durch unterirdische Wasseradern eben Wasser den Rödelsberg hochdrückt. Es liegt der Schluss nahe, dass es eine Zeit mit wesentlich mehr Wasser gegeben haben muss. Für das vorhandene noch spärlich laufende Wasser bietet sich zur Erklärung an, dass aus Gründen der Absenkung des Grundwasserspiegels, insbesondere durch die Braunkohlenindustrie das Wasser nicht mehr wie vor 80 Jahren bis an die Oberfläche steigt. Dies erklärt jedoch nicht unbedingt, woher denn damals das warme Wasser kam.

Gemäß den Ausführungen von Reinhold Lück dringen an einigen besonderen Stellen Wasseradern nach oben, die mitunter aus sehr großer Tiefe unter Druck nach oben kommen. Die Quellen sind früher zahlreicher gewesen, einige führten auch warmes Wasser. Sie sind versiegt. Es fehlen Messungen, wie tief man derzeit graben müsste, um auf das Wasser zu stoßen.

Die folgende Grafik gibt Auskunft, dass das Wasser aus großen Tiefen bis zu mehrere Kilometern kommt und etwa 10-30 Meter

unter der Erdoberfläche heute noch steht. Es gibt eine Theorie, dass sich das Wasser in der Tiefe aus Quarz und Wasserstoff unter hohem Druck und großer Hitze bildet; dies würde hier also in gewisser Weise bestätigt. Irgendwo hin muss das Wasser ja fließen, also nach oben, logisch. Es gibt nur wenige Radiästheten, die dieses Phänomen muten können. Allenfalls gibt es einen Ausschlag für "normale Wasserader" oder Brunnen. Das Besondere an diesen Brunnen ist, dass das Wasser von Menschen der Steinzeit im oberen Bereich gelenkt wurde und in kleine Gräben im Umkreis von 10, 30 oder 60 m sternförmig floss. Manche enden in einem Ringkanal. Reinhold Lück stellte fest, dass diese Gräben nicht unsortiert in alle Richtungen verlaufen, sondern einige von ihnen dem Verlauf von Sonnenwenden, Mondwenden und weiteren Kalenderausrichtungen entsprechen.
Eine Analyse von vorzeitkalender.de stellte Azimutwerte von 50, 58, 65 Grad für Sommersonnenwende, Sophienlinie (15.Mai), 1. Mailinie, sowie 111 Grad (1.11.), 117 Grad (11.11.) und 127 Grad (Wintersonnenwende) fest. Allerdings tauchten hier auch Abweichungen von 1 oder 2 Grad auf, die sich mit der Rotation der Erdachse, Erdverschiebungen und klimatischen Besonderheiten begründen lassen.

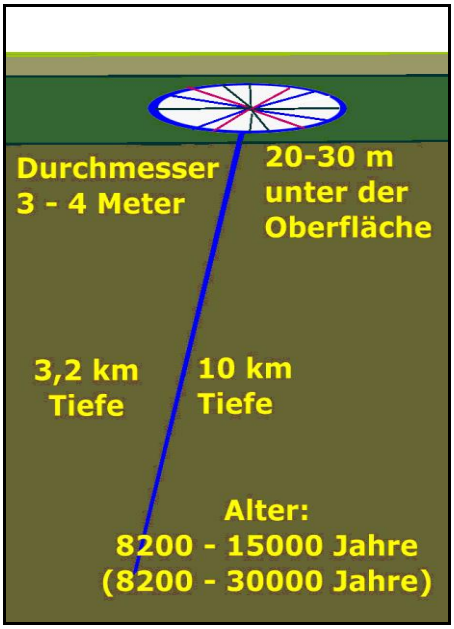



Abb. – Prinzip Tiefenquelle (nach R. Lück). Das Sonnenheiligtum ist 20-30 m im Durchmesser, der Quelltopf 3-4 m. Die Jahresangaben beziehen sich nicht auf das Alter der Quelle, sondern auf die Nutzung der Quelle durch Menschen der Steinzeit. Die Mutung ist deshalb durchführbar, da sich unterhalb der Erdoberfläche zwischen den Speichen Resonanzkörper befinden, die radiästhetisch spürbare Kraftfelder erzeugen. Angaben zur Messung von Resonanzkörpern mittels Methoden der Radiästhesie befinden sich auf den Seiten von Reinhold Lück unter http://www.sonnenheiligtum.de/.

Damit taucht die Frage auf: „Wurden die ersten Kalender bereits in der Steinzeit angelegt?“. Herr Lück aus Bayern vertritt die Ansicht, dass also schon die Kelten abgekupfert haben. Auch nicht die Leute der Bronzezeit waren die Erfinder des

Kalenders. Die keltischen, germanischen und römischen Kalender hätten demzufolge also steinzeitliche Vorläufer.

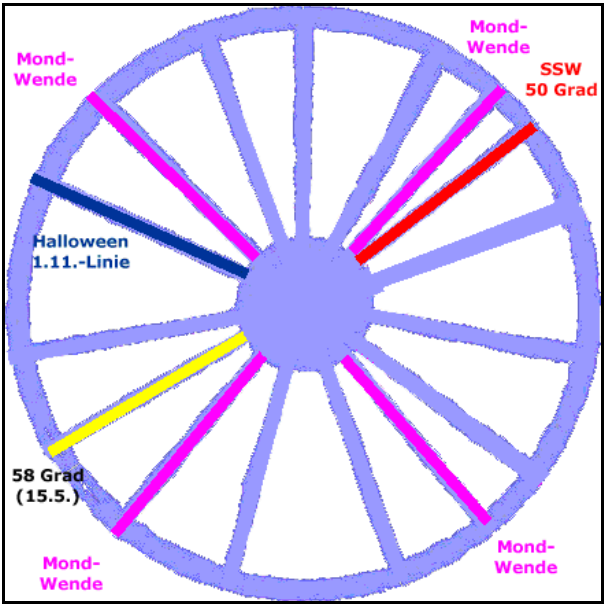


Abb. – Vorzeitliches Heiligtum nach Reinhold Lück mit Ansicht von oben.

Man sieht 16 Wasseradern, die von der Mitte ausgehen. Terminologisch liegt Reinhold Lück nicht unbedingt richtig, wenn er trotz der wichtigen Sonnenausrichtungen von einem Sonnenheiligtum spricht. Lück hat etwas neues Unentdecktes gefunden. Die Abkürzung Sonnenheiligtum (SHT) 16 bezieht sich auf die 16 speichenförmig angelegten Wasseradern, von denen nicht alle kalendarisch ausgerichtet sind. Die Heiligtümer, die noch bestanden, wurden teilweise durch Überbauung umfunktioniert (Stonehenge, Nebra).
Manche leben in Legenden oder Sagen weiter (Artussage), Badewald (Aduatuka), Goloring (Genoveva-Legende). Die

Sagenwelt, die sich um den Badewald, Gression, den Neffelbach, die versunkene Stadt Badua gesponnen hat, findet in der Vorkeltenzeit also vielleicht ihren Ursprung. Von der Atlantis-Forschung her ist bekannt, dass man dort Modelle mit sternförmigen Kanälen hat, die mit ringförmigen Wasserstraßen verbunden sind. Es ist anzunehmen, dass durch das Verschwinden der Brunnen die Heiligtümer der Menschen der Vorzeit verloren gingen.

Das Aussehen und die Funktion eines solchen Heiligtums ist unbekannt, zumindest hat man es bisher noch nie definiert. Vom bekannten Glastonbury Tor wird gesagt, dass unter dem Hügel Quellen liegen. Dieses Szenario kann mit der englischen Sagenwelt in Verbindung gebracht werden, so wie die Nibelungen mit dem Neffelbach. Die Erkenntnis, dass Wasser und Kalenderausrichtungen zu einem vorzeitlichen Heiligtum gehören, ist also neu. Die Hügelgräber, Menhire, Ringwälle, Dolmen und Cairns wären also dann nicht der Mittelpunkt der Heiligtümer der Vorzeit, sondern die Quellen der Tiefenbrunnen an diesen Kultstätten.

Der Lousberg bei Aachen, der die gleiche Konusform hat wie der Glastonbury Tor, steht kennzeichnend für die zahlreichen Quellen Aachens, die auf eine frühzeitig Nutzung durch die Vorzeit hinweisen.

Abb. – Lousberg bei Aachen, Google-Earth Screenshot, Februar 2017.

Die Rekonstruktion eines solchen vorzeitlichen Heiligtums dürfte ein sehr interessantes Zukunftsprojekt sein. Soweit also ein kurzer Einblick in die Sagen- und Mythenwelt

.

Abb. – Glastonbury Tor, Google-Earth.de Screenshot.

**Das Quellheiligtum.**

Die Neffel weist am oberen Verlauf drei Hauptquellbäche auf. In einigen historischen Karten sind diese anders dargestellt, als man es heute auf genaueren Karten überprüfen kann. Leider sind viele einzelne Rinnsale oder Bächlein versiegt, welches auf Grundwasserabsenkungen der Kommunen, aber auch die des rheinischen Braunkohlentagebaues zurückzuführen ist.

Wer heute an regenärmeren oder trockenen Tagen durch den Badewald über die Eisenstraße fährt, wird trotzdem überall noch kleine Wasserläufe entlang der Straße erkennen, die möglicherweise einstens Teile eines keltischen Heiligtums namens Aduatuka waren. Wahrscheinlich ist hier die Quellenlandschaft rund um den Rödelsberg gemeint, also ein wasserreicher Berg, der durch die Zerwühlung durch Erzsucher und Soldaten, sowie durch die Nutzung als Fortifikation seine Funktion verlor.

Bislang wurde weder durch Archäologen noch durch Heimatkundler ein solches Aduatuka nachgewiesen noch als Bestandteil eines eburonischen Heiligtums genannt. Bereits die Römer hatten an den Neffelquellen einige Veränderungen durchgeführt. Es gibt im Badewald neben den überall hervorspringenden kleinen Rinnsalen diese Hauptquellbäche [4], die in Nähe des Rödelsberges Eingriffe über sich ergehen lassen mussten. Hierzu dürften römische Abgrabungen der Quelle zu Eroberungszwecken, Anlage von Brunnen und Zerschlagung aller Zeugnisse der Vergangenheit durch die Germanen zählen. Nachweisen lässt sich dies nicht.

[4] Siehe historische Karten der Pohl-Veröffentlichungen a.a.O.

Man wusste bisher nicht, welche der Quellen seinerzeit warmes Wasser hervorbrachten und somit jene Nebel erzeugten, für die der obere Neffelverlauf berühmt wurde. Durchaus möglich, dass eben wegen jenem Nebel der Neffelbach seinen Namen erhielt. Es wird jedoch wohl ein ewiger Streitpunkt sein, den Namen Neffel, Eefel, Eifel, Neifel zu ergründen und womöglich den Stammsitz der Nibelungen (Niflungen) an den Wohnsitz eines Zwerges namens Niffel zu legen.

Unweit der Eisenstraße liegt also eine dieser Quellen, die scheinbar eingefasst war. Dichtes Buschwerk und Feuchtigkeit lassen eine genaue Untersuchung nicht zu. Dafür gelang es jedoch etwa 10 Meter östlich der Quelle einen kleinen Hügel ausfindig zu machen, der unter einer dünnen Laub- und Humusschicht scheinbar Fundamentreste aufweist.

Dieser Trümmerhügel hat etwa einen Durchmesser von 5-6 Metern und weist in Formation liegende Bruchsteine auf, wobei nicht genau ersichtlich ist, ob es sich um Grundmauern, ein Fußbodenfundament oder um umgestürzte Mauerreste handelt.

Es ist also für einen Laien nicht einfach, diesen Trümmerhaufen einzuschätzen. Vielleicht hilft ein Vergleich mit kleinen Tempelchen oder einer Brunnenstube der Umgebung. Wie allgemein bekannt, wurden auch kleine Heiligtümer der Matronen oder anderer Gottheiten an Quellen oder an Bächen errichtet. Von der Größe her sind es etwa 5 - 6 Meter im Durchmesser liegende Mauerreste. Der Hügeldurchmesser dürfte etwas größer als 3 Meter sein. [5] [6] [7] [8] [9]

[5] Heidentempel bei Kreuzweingarten, http://www.woenge.de/woeng/artikel/heidentempel.html und http://www.wingarden.de/woeng/roemer.htm.

Die gemachte Entdeckung müsste noch einmal in Expertenkreisen durchdiskutiert werden. Nach ersten Erkenntnissen dürfte ein Quellheiligtum oder ein Matronentempel vorliegen.

Zum Vergleich:

a) Heidentempel bei Kreuzweingarten. (3,8x5,6m)
b) Moorheiligtum bei Hostel (Mechernich). (d=6m)
c) Brunnenstube bei Nettersheim. (1,93x1,86m)
d) Tempelbezirk vor Hirschberg bei Zingsheim (2,6x3,4m)
e) Brunnenstube Klausbrunnen. (3,5x5,8m)

---

[6] Moorheiligtum bei Hostel (Mechernich), http://www.karmantan.de/moorheiligtumhostel.html.
Brunnenstube bei Nettersheim.

[7] http://freundeskreis-roemerkanal.de/Wissen-von-A-bis-Z/Der-Romerkanal/der-romerkanal.html (2. Register).
Brunnenstube Klausbrunnen Kallmuth.

[8] http://freundeskreis-roemerkanal.de/Wissen-von-A-bis-Z/Der-Romerkanal/der-romerkanal.html (4. Register).

[9] http://www.rhein-eifel.tv/museen/museen-roemer/tempel-hirschberg.html.

**Dokumentationsfotos.**

Abb. – Mauerreste, Wildschweinspuren (W2).

Abb. – Versiegte Quelle (W 4).

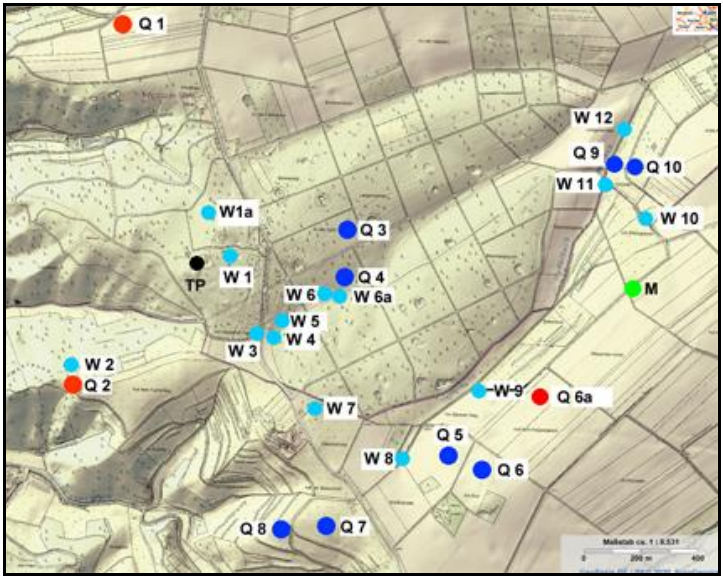


Abb. – Quellbereich oberer Neffelbach, Skizze des Verfassers, Grundlage Tim-Online.de, Topografische Karte 1:5000, digitales Geländemodell.

Etwa bei Quelle 4 (Q 4) stößt man auf eine kreisförmige Moosfläche mit Baumstümpfen. Hier sieht man den feuchten Waldboden.

Abb. – Blick von Norden zu einer Wiese.

Abb. – Blick zur Quelle, (Q 4) Bewuchsmerkmal Moos.

Abb. – Blick auf Suhle (unterhalb Q 4).

Die Begehungen der Quellen erbrachten in unterschiedlichen Jahreszeiten jeweils unterschiedliche Ergebnisse. Wo sich gestern noch ein schöner kreisförmiger Bewuchs am Standort der Quelle darbot, war diesmal wegen des fortgeschrittenen Wachstums nichts zu erkennen.

Abb. – Quellbach in der Bade (W 8).
Dieser Drainage-Graben, der wohl oberste sichtbare Quellzufluss der Neffel, führt spärlich Wasser.

Spaß muss sein. Am Hochsitz fanden wir einen der „berühmten Zwerge“ im Badewald. Ihre Herkunft ist ungeklärt. Offenbar ein Beitrag der Jägerschaft an die Nibelungenforschung.

Abb. – Zwerg.

**Wasservorkommen im Badewald.**

Eine kombinierte Höhenanalyse mit Reliefbetrachtung, eine Quellenanalyse mittel Radiästhesie und mehrere Begehungen erbrachten als Ergebnis insgesamt 10 versiegte Quellen historischer Nutzung und 12 Stätten mit Quellen oder Wasservorkommen von heute. Sie dienten zur Speisung des Neffel, der man die Eigenschaft zusprach, sie würde auf dem ersten Abschnitt ihres Verlaufes nie zufrieren. Es fanden sich mehrere warme Quellen, die noch in der Römer- und Frühgermanenzeit genutzt wurden bzw. an die Oberfläche drangen.

In einer historischen Karte von Pfarrer Pohl sind 3 Quellzuflüsse eingezeichnet, die dort irgendwo am Badewald zusammenflossen. Diese Karte verzerrt die tatsächlichen Verhältnisse, verschweigt mehr, als die wirklichen Verhältnisse im Badewald hergaben und lässt noch einige Fragen entstehen.

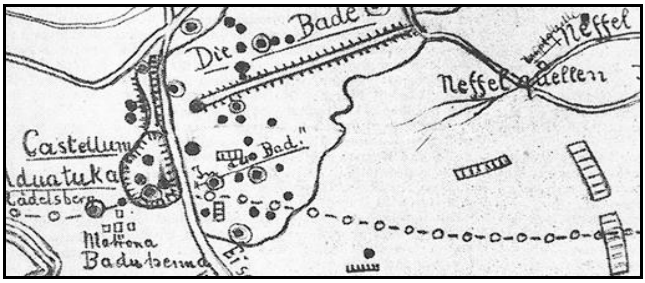


Abb. – Historische Ansicht (Ausschnitt) nach Andreas Pohl. [10]

[10] Andreas Pohl, Die Kimbern und Teutonen in der Eifel, Euskirchener Volksblatt vom 9.9.1950.

In der historischen Karte ist ein Böschungsgraben zu erkennen. Bei diesem als „Tausendfüßler“ benannten Phänomen handelt es sich offenbar um einen Graben entlang einer Terrassierung, deren Bedeutung Fragen offenlässt. Pohl hat uns nur unzureichende Einzeichnungen überlassen. Manche dieser sind nicht erklärt und geben Fragen auf. Zu sehr war die Geschichte rund um den Rödelsberg und den versunkenen Badewald mythologisiert.

**Der Rödelsberg.**

Etwa 95 m östlich vom topografischen Mittelpunkt (Höhe 362,5 m) des Rödelsberges entfernt befindet sich eine Quelle, die noch sporadisch Wasser gibt, welches nach Norden in einen Tümpel (Maar?) abfließt. Wie sich aus einer topografischen Karte mit Höhenanalysen zeigt, ist die Erde dort zahlreich durch Hohlwege, Pingen, Schützengräben und Wasserrinnen durchdrungen oder zerwühlt. Etwa an der Höhenlinie 353 m beginnt eine Wasserrinne, die zum 100 Meter nordöstlich liegenden Wasserloch fließt. Es ist anzunehmen, dass das dort gering und sporadisch fließende Wasser der etwa 20 Meter südlich liegenden Blind Spring entstammt.

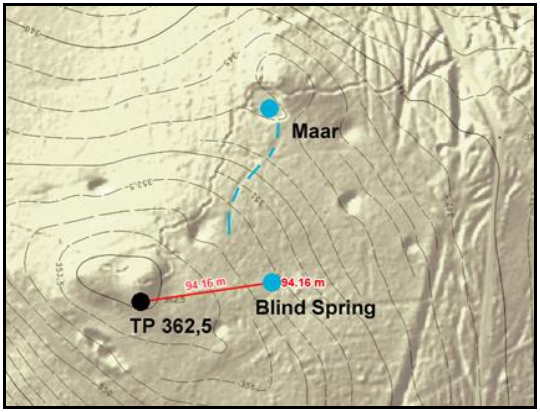



Abb. – Reliefansicht mit Höhenlinien und Einzeichnungen, Grundlage Tim-Online.de, Topografische Karte 1:5000, digitales Geländemodell.

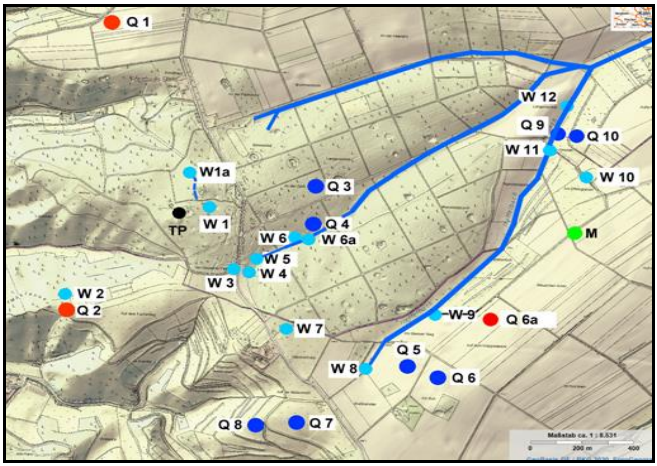



Abb. – Oberer Neffelbach, Skizze des Verfassers. Kartengrundlage tim-online.de, digitales Geländemodell, Deutsche Grundkarte 1:5000. Q 1, Q 2, Q 6a = Warme Quellen, Q 3 – Q 10 = Historisch genutzte Quellen lt. Reinhold Lück, TP = topografisch Höchster Punkt Rödelsberg, M = Wassermesspunkt, W 1 – W 12 = Wasservorkommen.

Die dargestellte -sicher nicht vollständige- Bestandsaufnahme der Wasservorkommen im Jahre 2020 sollte uns Aufschluss geben. Der ursprüngliche Verlauf der Neffel mit seinen Quellen konnte rekonstruiert werden.

Bevor die einzelnen Quellen beschrieben werden, noch einige Hinweise zur vorliegenden Karte. Die blau eingezeichneten Bachverläufe sind heute nur teilweise als Gräben vorhanden, wovon wenige Teilstücke sporadisch über Wasser verfügen. Weiterhin münden von den Hängen einige trockene Gräben in den wasserlosen Neffelbach. Die gesamte Wasserwelt im südlichen Zweig an den Quellen Q 5, Q 6, Q 6a und W 9 ist gestört. Ursache könnte Zerstörung durch Menschenhand oder ein Erdbeben gewesen sein. Bei den Begehungen konnten die rot (warme) und dunkelblau markierten Quellen Q 1 bis Q 10 anhand von Bewuchsmerkmalen identifiziert werden.
Unklar ist das Fehlen einer warmen Quelle etwa im Bereich der Einzeichnung Q 6a, oder weiter nach Nordosten liegend. Hier konnte die Radiästhesie keinen genauen Einblick erbringen. Es wird von grober Zerstörung oder von Erdbeben ausgegangen.

Begeht man das Tal am mittleren Quellbacharm so trifft man auf die Quellen W 4, 5, 6, Q 3 und Q 4. Man geht das Tälchen weiter ostwärts und betritt dann den Bereich, der sich vom umgebenden Wald und dem weiter nach unten und oben verlaufenden kleinen Tal deutlich abhebt. Es ist, als sei der Bezirk, umgrenzend mit Birken bestanden, extra so in diesem Feuchtgebiet angelegt worden. Eine Staustufe ist nicht erkennbar. Zwischen den Bäumen wächst nur wenig. Durchschimmerndes Gras zeugt von einem besonderen Untergrund des Waldbodens.

**Quellenbeschreibungen.**

Ermittlung mittels Radiästhesie [11] und Begehungen. Dokumentation anhand von Google-Earth Luftaufnahmen, Reliefdarstellungen mittels Tim-Online.de und Fotoserien im März und April 2017. In weiteren Expertisen finden sich ausführlichere Angaben zu den Quellen, wie Anlage, Tiefe, Polarität, Wassermenge, Temperatur, Nähe zu einer Villa Rustica, Quellenbeschreibung, sonstige Eigenschaften, Zeitstellung und Nutzung, die in diesem Kapitel nicht erörtert werden.

Der Radiästhesie wird im Rheinland offiziell kein hoher Stellenwert eingeräumt wie in Bayern oder Österreich. Durch Begehungen und Auffinden von Bewuchsmerkmalen [12], Feuchtigkeit Geländeerhebungen oder –Senkungen konnten die meisten der gemuteten Quellen an der Oberfläche erkannt und

[11] Radiästhesie, Reinhold Lück, Hohenpeißenberg, Sonnenheiligtum.de, Infolge unterschiedlicher Terminologie und vereinfachter Darstellung sind die Ergebnisse in diesem Abschnitt gekürzt. Hinter den einzelnen Mutungen verbergen sich Kenntnisse auf einem Spezialgebiet der Vorzeitforschung, welches im Rheinland unbekannt ist.

[12] Eine Überprüfung der Stätten anhand von Bewuchsmerkmalen insbesondere nach der Einsaat, bei Beginn des Gras- und Blumenbewuchses auf den Wiesen und der Bemoosung im Walde erbrachte als Ergebnis, dass 6 von 7 untersuchten Quellen an der Oberfläche ihren Abdruck haben. (Begehungen März 2017). Zu den beiden Begriffen Keltenschanzenphänomen und Sonnenheiligtum finden sich andernorts oder auf den Internetseiten weitere Erläuterungen. (http://sonnenheiligtum.de/).

bestätigt werden, nachdem die Abstimmung mit GPS durchgeführt wurde.

Abb. - Lage der Quellen im Badewald (Teilansicht). Google-Earth.de Screenshot mit Einzeichnungen.

1) Warme Quelle (25 Grad) nördlich vom Forsthaus (Q 1)
2) Warme Quelle (33 Grad) östlich vom Mühlenberg (Q 2)
3) Keltenschanzenphänomen 16 (Q 3)
4) Sonnenheiligtum 16 (Q 4)
5) Sonnenheiligtum 15 (defekt) (Q 5)
6) Keltenschanzenphänomen 15 (Q 6)
7) Keltenschanzenphänomen zur warmen Quelle 33 (Q 7)
8) Sonnenheiligtum 12 (Q 8)

(Die Quellen 9 und 10 liegen rechts oben an der Einkerbung außerhalb der Grafik)
SHT – Sonnenheiligtum
KSPh – Keltenschanzenphänomen
12, 15, 16 – Zahl der Resonanzkörper
25, 33 Grad – Angabe der Wassertemperatur
Kartennachweis: Google Screenshot April 2017.

**Warme Quelle 25 (Q 1), 385 m nordwestlich des Forsthauses.**

Abb. – Warme Quelle 25 Grad, 50°39'52.57"N, 6°30'16.95"E, Quellaustritt links, Standort Bewuchsmerkmal, Google-Earth.de Screenshot.

Abb. – Quelle 25 Grad, 387 m nordwestlich des Forsthauses.

**Warme Quelle 33 º (Q 2) östlich vom Mühlenberg.**

Abb. – Quelle 33 Grad, Waldrand 650 m östlich der Eisenstraße, 50°39'11.59"N, 6°30'9.65"E, Bewuchsmerkmale Sauerampfer (grün), Brennnesseln (gelb), Google-Earth.de Screenshot.

Abb. – Quelle unter undurchdringlichem Mischwald.

**KSPh (Q 3).**

Abb. – Lage KSPh [3] (rechts oben) und SHT 16 [4] (darunter), Links Mittelpunkt Rödelsberg, Google-Earth.de Screenshot.

Abb. – KSPh, Bewuchsmerkmal Ilex, 50°39'29.07"N, 6°30'56.78"E.

**SHT 16 (Q 4).**

Abb. – SHT 16, 50°39'25.96"N, 6°30'56.03"E, Bewuchsmerkmal: dunkles Moos, Efeu, Feuchtigkeit.

Abb. – Austrittsstelle südwestlich SHT 16, 50°39'25.96"N, 6°30'54"E, Bewuchsmerkmal: dunkles Moos, Efeu, Feuchtigkeit.

**SHT 15 (Q 5), versiegte Quelle am Modellflugplatz.**

Abb. – Bodenabdrücke, Kreisdurchmesser ca. 166m (500 Fuß). 240 m nördlich des Modellflugplatzes 50°39'5.11"N, 6°31'13.33"E, Google-Earth.de Screenshot.

Abb. – Standort, Bewuchsmerkmal starkes Wachstum, Durchmesser 3,50 m.

**KSPh zu SHT 15 (Q 6), Modellflugplatz.**

Abb. – Bodenabdrücke, 150 m nordöstlich Modellflugplatz. 50°39'3.13"N, 6°31'21.21"E, Google-Earth.de Screenshot.

Abb. – Standort, Bewuchsmerkmale.

**KSPh 33 (Q 7) warme Quelle am Ivenhof.**

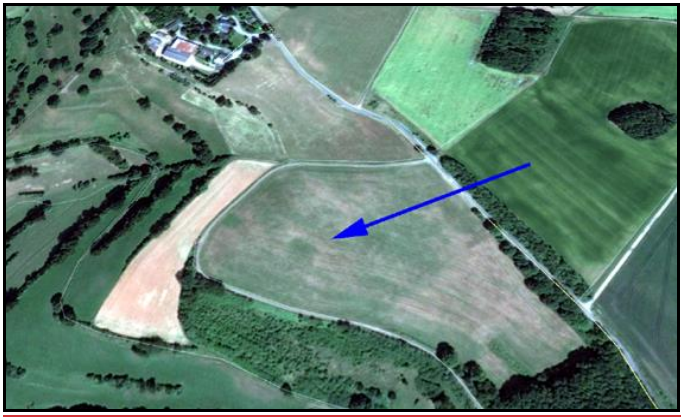


Abb. – Bodenabdruck (1) 300 m südlich Ivenhof, 50°38'56.38"N, 6°30'53.99"E. Nutzung ab Jungsteinzeit, Google-Earth.de Screenshot.

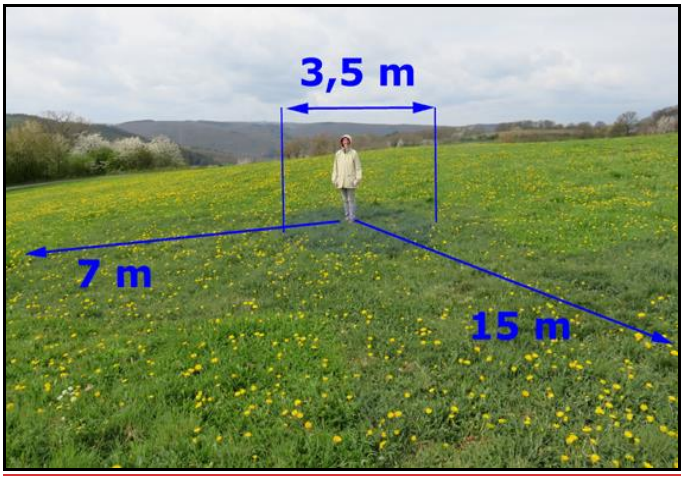



Abb. – Standort KSPh 33, Bewuchsmerkmal 1: Löwenzahn in der Mitte fehlt, Bewuchsmerkmal 2: Gras im Radius 7 – 15 m ist länger und etwas bläulicher. Einfärbungen mit Photoshop. **SHT 12 (Q 8) am Ivenhof.**

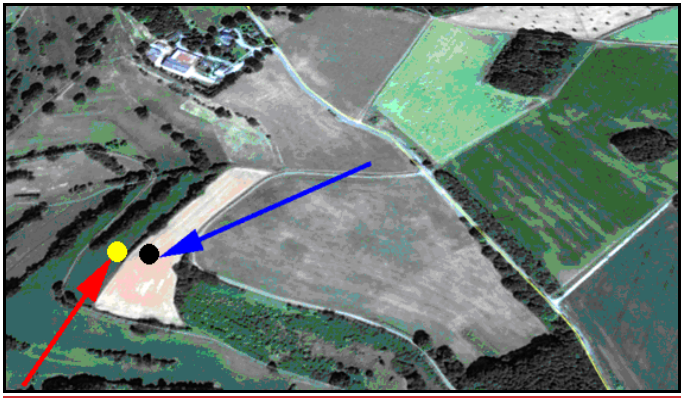


Abb. – Bodenabdruck (1) und (2), 300 m südlich Ivenhof, 50°38'55.88"N, 6°30'46.90"E, Google-Earth.de Screenshot.

Abb. – Acker Standort (1 schwarz) SHT 12 am Ivenhof, geringe Auffälligkeit im Boden.

Die Quelle ist am frisch bearbeiteten Acker nicht zu identifizieren. Unterhalb gibt es einen möglichen zweiten Austritt etwa 30 Meter westlich. Dort befindet sich eine kleine flache Erhebung von 15 Meter Durchmesser und etwa 30 cm Höhe, die in der Mitte eine kleine Senkung von etwa 10 cm aufweist.

Abb. – Wiese unterhalb Standort (2),
Bewuchsmerkmal: Löwenzahn gering, leichte Mulde.

**Q 9. und Q 10. Nähe Effelsgraben.** (ohne Beschreibung)

**Zusammenfassung.**

Die Quellen Standort 1 und 2 waren Exkursionsteilnehmern bekannt. Ihr Austritt ist heute noch anhand eines Grabens (1) (100m) und einer Suhle (2) (25 m) zu erkennen. Beide führen sporadisch Wasser. Die anderen Standorte lassen sich bei günstiger Jahreszeit an frischer Einsaat kurz nach der Aussaat oder am Moosbewuchs erkennen. Insgesamt sind alle 8 genannten Quellen gut per Begehung zu orten. Die Quellen 9 und 10 wurden in der Grafik nicht erfasst. Sie liegen außerhalb und wurden erst am Ende der Editionen gefunden.

| Historische Quellen Badewald | |
|---|---|
| Q 1 | Warme Quelle 25 Grad<br>50°39'52.66"N, 6°30'17.01"E<br>15m tief |

| | |
|---|---|
| | linksdrehend Schwefel<br>40 Ltr. s |
| Q 2 | Warme Quelle 33 Grad<br>50°39'11.59"N, 6°30'9.65"E<br>22m Tief<br>120 Ltr.sec<br>Linksdrehend (Schwefel) |
| Q 3 | Keltenschanzenphänomen<br>50°39'29.07"N, 6°30'56.78"E<br>10 200 Jahre alt |
| Q 4 | Sonnenheiligtum 16<br>50°39'25.96"N, 6°30'56.03"E<br>16 Wasseradern (14m tief) rechtsdrehend (Trinkwasser)<br>8300 Jahre alt<br>Wasseraustritt südöstlich<br>Venus 22 000 Jahre alt (7m tief) |
| Q 5 | Kaputtes Sonnenheiligtum 15<br>50°39'5.11"N, 6°31'13.33"E<br>15 Resonanzkörper<br>keine Blind -Spring mehr! Wasseradern verlegt!<br>Erdbeben ??<br>17 000 Jahre alt<br>Venus west süd westlich 10m tief<br>35 000 Jahre alt |
| Q 6 | Keltenschanzenphänomen zu kaputtem SHT 15<br>50°39'3.13"N, 6°31'21.21"E<br>(man sieht in der Wiese die Dimension Viereck)<br>32 000 Jahre alt<br>eine warme Quelle nordöstlich fehlt, auch kaputt !?! |
| Q 6a | Zerstörte warme Quelle zugehörig zu Q 5 |

| | |
|---|---|
| | Erkennbare Grundmauern bei Q 6 |
| Q 7 | Keltenschanzenphänomen zur warmen Quelle 33 Grad<br>50°38'56.44"N, 6°30'53.84"E<br>13 100 Jahre alt |
| Q 8 | Sonnenheiligtum 12<br>50°38'55.88"N, 6°30'46.90"E<br>12 Wasseradern (13m tief) rechtsdrehend Trinkwasser<br>13 100 Jahre alt<br>Wasseraustritt westlich<br>Venus 23 000 Jahre alt (5m tief) |
| Q 9 | Sonnenheiligtum 12<br>50°39'39.32"N, 6°31'44.59"E<br>12 Wasseradern<br>720 Ltr,s.<br>6 300 Jahre alt |
| Q 10 | Keltenschanzenphänomen<br>50°39'38.56"N, 6°31'47.39"E<br>8 100 Jahre alt<br>Zentrum Wasserschlaufe |

Tabelle – Quellen im Badewald. [13]

| Wasservorkommen Obere Neffel | |
|---|---|
| W 1 | Quelle, rechtsdrehende Blind Spring<br>2 Grad kalt, mit Resonanzkörper, 12000 Jahre alt<br>50°39'24.04"N, 6°30'36.78"E |

[13] Mutungen Reinhold Lück, Hohenpeißenberg, sonnenheiligtum.de.

| | |
|---|---|
| W 1a | Maar oder Wasserstelle, evtl. ehemalige Pinge<br>50°39'23.27"N, 6°30'34.36"E |
| W 2 | Quellwasser im Hang (Rückseite Römervilla Auf dem Hostert)<br>50°39'13.92"N, 6°30'8.05"E |
| W 3 | Wasseraustritt im Bereich der Eisenstraße<br>(ggf. Oberflächenwasser)<br>50°39'12.75"N, 6°30'45.18"E |
| W 4 | Oberes Tal<br>50°39'20.33"N, 6°30'49.22"E |
| W 5 | Tümpel neben Römermauern<br>50°39'16.72"N, 6°30'44.18"E<br>(Tempel? Benefiziarierstation?) |
| W 6 | Mittleres Tal<br>50°39'22.04"N, 6°30'53.32"E<br>Zufluss Keltenschanzenphänomen (Q 3) |
| W 6a | Zufluss Sonnenheiligtum 16 (Q 4)<br>Wasseraustritt, Venus 22000 Jahre alt<br>50°39'23.41"N, 6°30'57.77"E |
| W 7 | Wiesen Ivenhof<br>50°39'8.83"N, 6°30'54.35"E<br>(ggf. Oberflächenwasser) |
| W 8 | Quellbach mit Wasser, später versickernd<br>50°39'4.44"N, 6°31'7.90"E |

| | |
|---|---|
| W 9 | Neffelbach<br>Grabenzufluß, teilweise trocken<br>50°39'36.75"N, 6°31'41.82"E |
| W 10 | Effelsgraben (ca. 3-4 m tief)<br>Im mittleren Abschnitt Wasser<br>50°39'32.40"N, 6°31'51.26"E |
| W 11 | Neffelbach<br>Grabenzufluß, teilweise trocken<br>50°39'36.90"N, 6°31'42.17"E |
| W 12 | Blind Spring<br>Abfallend mit Resonanzkörper<br>50°39'42.91"N, 6°31'45.66"E |

Tabelle – Wasservorkommen Oberer Neffelbach.

**Die Herkunft unseres Wassers.**

Wir tun uns allgemein schwer, zu bestimmten Fragen eine Antwort zu finden. Am besten informiert man sich in

Zeitschriften über Geografie und Wissen zur Erde. Dort bekommt man am ehesten einen Einblick über die Herkunft des Wassers auf unserem Planeten, zumindest einen Einblick über den neuesten Stand der Forschung.

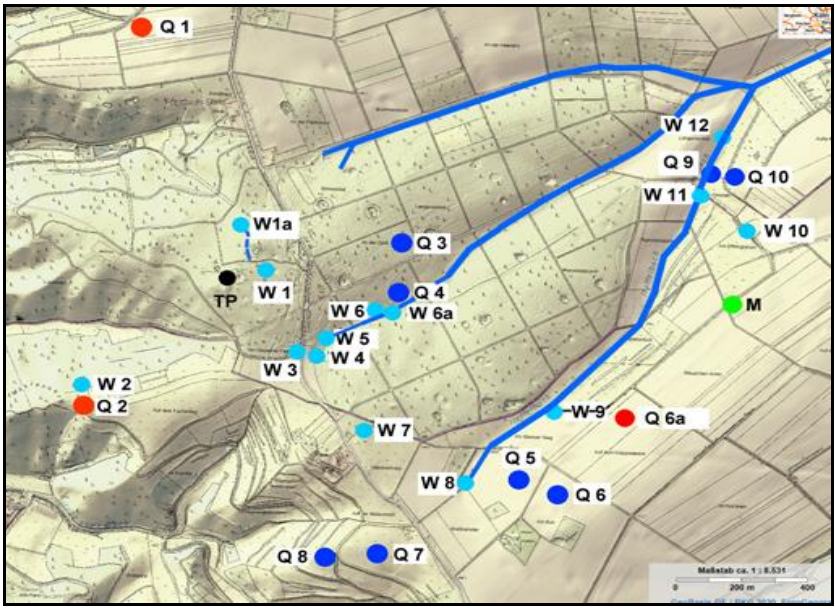



Abb. – Neffelquellen, Arbeitskarte Verfasser, Grundlage Tim-Online.de, Topografische Karte 1:5000, digitales Geländemodell.

Hier ein Ausschnitt aus der Zeitschrift Geo [14]

[14] Quelle: Geo, Die Welt mit anderen Augen sehen, Ausgabe 4/2017, G+J Wissen GmbH, Redaktion GEO.de, 20444 Hamburg.

… „Ein Team unter anderem von der kanadischen Universität Saskatchewan konnte zeigen, dass unter dem hohen Druck und den hohen Temperaturen im Erdmantel bis in 400 Kilometer Tiefe zwei häufige "Zutaten des Planeten miteinander zu Wasser reagierten: Quarz und Wasserstoff. Wasserstoff, das häufigste Element im Universum, ist im Gestein eingeschlossen.

Quarz, chemisch gesehen: Siliciumdioxid, ist auf der Erde weit verbreitet. Das Mineral ist normalerweise äußerst stabil. Bei 1400 Grad Celsius und dem 20000-fachen Atmosphärendruck im Untergrund allerdings wird es reaktionsfreudig.
Die Wissenschaftler simulierten die chemischen Vorgänge in der Tiefe mit Hilfe eines Computers. Sie stützten sich dabei auf Experimente japanischer Kollegen, die Quarz und Wasserstoff im Labor erhitzt und unter Druck gesetzt hatten.

In den Simulationen sammelte sich das neu entstandene Wasser im Gestein und baute zusätzlichen Druck auf. Der kann sich in einem Erdbeben entladen. Diese "Wasserkraft" könnte eine Erklärung sein für Erschütterungen in großer Tiefe, über deren Ursprung Forscher noch rätseln.“

**Theorien zur Herkunft des Wassers.**

Mit Hilfe des Internets kann man sich schnell über unser Wasser informieren. Allerdings sind viele Fragen noch nicht endgültig geklärt. Hier einige der wichtigsten Theorien:

1) Die weiter oben erwähnte Theorie des Zusammenwirkens von Quarz, Wasserstoff, Hitze und Druck. [15]

2) Durch Ausgasen des Magmas während der Erdentstehung. Die Gase Kohlenstoffdioxid ($CO_2$), Methan ($CH_4$) und Stickstoff ($N_2$) gasten das Magma aus und bildeten eine wasserdampfreiche Uratmosphäre. Später entstand dann bei der Abkühlung das Wasser. [16]

3) Extraterrestrische Quellen gelten als wohl unwahrscheinlich. In den Anfängen kreisten Partikel um die Sonne und bildeten eine Scheibe aus Gas und Staub. Durch Zusammenprall jeweils zweier Partikel entstanden immer größere Partikel oder Körper. Vor etwa 4 ½ Milliarden Jahren traf die Erde dabei auf den Planeten Theia. Bei Planet Erde heißt es: „Nahe der Sonne gibt es in einer protoplanetaren Scheibe allerdings fast nur Oxide von Eisen, Silizium, Magnesium, Aluminium und zahllosen anderen Metallen. Weiter draußen wird es dann kühler, und dort sammeln sich die leicht verdampfenden Komponenten wie Wasser oder Kohlenmonoxid an.“ [17]

---

[15] Geo, Die Welt mit anderen Augen sehen, Ausgabe 4/2017, G+J Wissen GmbH, Redaktion GEO.de, 20444 Hamburg.
[16] Internetseiten Wikipedia.de, Abruf Herkunft des Wassers, 27.3.2017, https://de.wikipedia.org/wiki/Herkunft_des_irdischen_Wassers.
[17] Internetseiten: Planet Erde, http://www.planeterde.de/Members/holger-kroker/Ursprung%20Wasser/.

4) Ein ursprünglicher Klumpen aus Eis und Metallen wurde von einem anderen Klumpen getroffen und es brodelte und zischte. Dabei wurde viel Wasser verschleudert es formte sich die Erde und der Mond, die den Rest der Masse an sich zogen. Die Entstehung des Wassers würde also mit der Entstehung der Erde zusammenhängen. Dass sich dabei unser Planet herausgebildet hat, ist zwar einerseits ein gewisser Bauplan der Natur, andererseits aber auch so etwas wie ein Zufall an wenigen Stellen während des Entstehungsprozesses der Erde. Durch das Zusammentreffen einiger Komponenten entstand also unsere Welt. Egal, welche Theorie man nimmt; im Innern der Erde ist Wasser und drängt an die Oberfläche.

Aus dem Steinkohlenbergbau bei Aachen ist bekannt, dass das Wasser aus der Tiefe an einigen Stellen eine Temperatur von 73 Grad hat, im Gegensatz zum Tagewasser, welches von oben kommt. In anderen Gebieten des Bergbaus verzeichnet man meistens Temperaturen von ca. 30 Grad für das Grubenwasser. [18] Es soll an dieser Stelle noch einmal auf die Temperaturen der Neffelquellen eingegangen werden, die im Zusammenhang auch mit dem Namen Nebel = Nevvel gedeutet werden kann.

Hierzu findet sich: Die Sage von Niff und Neffel beginnt so: [19] „Der Winter mag die Erde noch so tief verkrusten, die Neffelquelle behält acht Grad Wärme. Erst nach einer Stunde fröhlichen Laufs kann der Winter den Neffelbach packen, das will sagen, dann ist er abgekühlt, das Wasser gefriert. Jeder

[18] Internetseiten Wikipedia, Abruf Grubenwasser, 27.3.2017, https://de.wikipedia.org/wiki/Grubenwasser.
[19] Franz Peter Kürten: Die Sage von Niff und Neffel, Volksleben und Lande am Rhein, Band I, Seite 142.

landkölnische Winterwanderer kann das bezeugen. Und so schimmert auch ein Stückchen dieser Wahrheit durch die Sage des Neffeltales ...“ [20]

© ***Copyright.***

Bergheim, den 19.9.2022

[20] Freundlicherweise recherchiert und zugesandt von Sophie Lange, Nettersheim, http://www.sophie-lange.de.

Dieses Buch unterliegt dem urheberrechtlichen Schutz. Alle Rechte sind bei Heinrich Klein, Bergheim.

Es handelt sich um eine private Veröffentlichung. Das Copyright an den Sammlungen und historischen Schriften liegt bei den jeweiligen Archiven. Die hier eingebundenen Texte und Bilder beinhalten den Ausschluss der gewerblichen Nutzung und Weitergabe. Sonstige eingebrachte Texte und Bilder unterliegen den Rechten der Sammler oder des Verfassers. Es handelt sich um Teile privater Sammlungen, für die jeweils eigenes Copyright gilt. Jegliche Vervielfältigung wird hiermit untersagt.

Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (Buch, Heft, Kopien, Scans, Film, TV, Ton oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Medien verarbeitet, vervielfältigt, verbreitet oder übersetzt werden. Anfragen sind bitte an die Archive, die einzelnen Sammler oder den Verfasser zu richten.

© Heinrich Klein
© Vorzeitkalender.de